

Gesucht: Ärztliche Expertise für die internationale Entwicklungshilfe

Die Bonner Entwicklungshilfe-Organisation „Senior Experten Service“ weitet ihr Entsendeprogramm aus. Neben Medizinern im Ruhestand können seit Anfang dieses Jahres auch im Beruf stehende Fachärztinnen und -ärzte an Einsätzen zur Aus-, Weiter- und Fortbildung lokaler Mediziner in einigen Ländern Osteuropas, in Afrika, Asien und Lateinamerika teilnehmen.

von **Bülent Erdogan**

Ein unauffälliger Altbau mitten im Bonner Regierungsviertel: Hier hat eine international bestens vernetzte Organisation ihren Sitz, die gleichwohl nur den wenigsten Menschen bekannt sein dürfte. Ihre Mission: Export von Expertise in Entwicklungs- und Schwellenländer. Die Rede ist vom Senior Experten Service (SES), gemeinnützige Stiftung der Deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit, der nach eigenen Angaben führenden deutschen Entsendeorganisation für ehrenamtliche Fach- und Führungskräfte im Ruhestand oder in einer beruflichen Auszeit. Seit 1983 ist der SES weltweit tätig. Zielsetzung ist die Aus-, Weiter- und Fortbildung lokaler Akteure, also die Hilfe zur Selbsthilfe – auch in der medizinischen Zusammenarbeit. Um akute Nothilfe wie bei den Ärzten ohne Grenzen geht es beim SES also nicht.

Bislang rekrutierte der SES Ruheständler, zum Beispiel Juristen, Ingenieure, Apotheker, Lehrer – und auch Ärzte. Mit dem Anfang dieses Jahres gestarteten „Weltdienst 30+“ sollen nun unter anderem verstärkt auch im Beruf stehende Ärztinnen und Ärzte, die im Idealfall schon acht Jahre Erfahrung in ihrem jeweiligen Fachgebiet mitbringen, für Einsätze gewonnen werden.

Seit 2015 gehört Dr. Elisabeth Sümmermann zum SES-Team. Die ehemalige Chefärztin der Chirurgie des Krankenhauses Meschede im Sauerland lebt heute in Bonn. Sümmermann hat selbst Auslandserfahrung gesammelt, sie war vor vielen Jahren für die Flying Doctors in Afrika im Einsatz: „Damals sind wir von Klinik zu Klinik geflogen und haben Notfälle operiert.“ Diese

Zeit habe sie damals sehr geprägt, privat wie beruflich. „Der Horizont wird weiter, man blickt über den eigenen Tellerrand. In Afrika habe ich gelernt, dass Menschen mit sehr wenig sehr zufrieden sein können. Und meine erste Stelle in der damaligen Männerdomäne Chirurgie habe ich überhaupt erst bekommen, weil ich Auslandserfahrung hatte“, so Sümmermann.

SES-Einsätze dauern in der Regel zwischen vier und sechs Wochen. Bei bestimmten Einsätzen können es auch sechs Monate sein. Die Zahl der Einsätze an einem Ort ist auf vier oder fünf begrenzt. „Es soll nicht darauf hinauslaufen, dass zum Beispiel der deutsche Chirurg einmal im Jahr im Gastland alle Operationen auf einmal erledigt und dann wieder nach Hause fliegt, sondern dass der lokale Chirurg die Operationen ausführt, nachdem er von seinem Kollegen aus Deutschland geschult worden ist. Unser Experte soll sein Augenmerk in weiteren Einsätzen auf Supervision oder Fortbildungen oder Organisatorisches legen“, sagt Bettina Hartmann, Leiterin Abteilung Experten des SES. „Unser Zielkontinent ist zurzeit ganz klar Afrika“, sagt sie.

Einsätze im Gesundheitswesen machten derzeit einen Anteil von 13 Prozent an allen SES-Einsätzen aus. „Für die Einsätze in Entwicklungs- und Schwellenländern tragen wir

aus öffentlichen Mitteln die Kosten für die Vorbereitung des Einsatzes, den Flug sowie ein Versicherungspaket für den Fall eines Unfalls, für das Reisegepäck, für die Übernahme von Krankenhauskosten oder für den Rücktransport bei Erkrankung“, sagt Hartmann. „Der Gastgeber kümmert sich um Verpflegung und Unterkunft sowie den lokalen Transfer.“ Für die Kranken- und Sozialversicherung von angestellten Ärztinnen und Ärzten in Deutschland kommt der SES indes nicht auf. Oft erkläre sich bei Berufstätigen der Arbeitgeber bereit, die Sozialversicherungsbeiträge bei ansonsten unbezahlter Freistellung weiter zu tragen oder dazu, dass der Beschäftigte seinen Jahresurlaub, der eigentlich der Erholung dienen soll, für den SES-Dienst nutzt, berichtet Hartmann.

Bevor die Experten ins Ausland gehen, absolvieren sie ein zweitägiges Vorbereitungsseminar in der Bundesstadt, in der auch Besonderheiten der Gastländer vermittelt werden. Einen Arbeitsvertrag gibt es nicht: mit dem Experten schließt der SES eine „Beauftragung“ ab, mit dem Auftraggeber eine Vereinbarung, in der sich dieser zu freier Verpflegung und Unterkunft verpflichtet. Eine Weisungsbefugnis des Auftraggebers gegenüber dem Experten besteht nicht.

Für Dr. Elisabeth Sümmermann machen Auslandseinsätze von Ärzten auch für Arbeitgeber Sinn: „Solche Mitarbeiter kommen in der Regel hochmotiviert zurück. Für Kliniken ist das aus meiner Sicht ein Instrument der Mitarbeiterbindung.“ **RA**

Ärzte können sich auf der Internetseite des SES kostenfrei registrieren lassen: www.ses-bonn.de



Foto: SES Bonn

Zu den Regionen, in die der SES Experten vermittelt, gehört auch Westbengalen.